

SNAKES ON A PLANE

Der Film, um den es hier geht, heißt *SNAKES ON A PLANE*. Das ist sein größtes Kapital. Eine der vielen Legenden, die sich um den Film drehen, besagt, dass Schauspiel-Star Samuel L. Jackson unterschrieben habe, als er lediglich den Filmtitel kannte. In einer anderen Erzählung heißt es weiter, dass Jackson unter Androhung seines Rückzuges hatte durchsetzen müssen, dass der Film nicht in „Pacific Air Flight 121“ umbenannt wurde – wie dies den Produzenten mitten in der Herstellungsphase in den Sinn gekommen sei.

Dies sind nur zwei von Abertausenden Anekdoten, die sich um *SNAKES ON A PLANE* ranken. Seit der Titel des Films etwa ein Jahr vor dem Kinostart an die Öffentlichkeit gelangt war, hatte sich darum ein unfassbarer Hype entwickelt. Vor allem im Internet hatten sich in Windeseile Hunderttausende zusammengefunden, die sich den Plot des Films in allen Details ausmalten, Alternativtitel vorschlugen – „Sharks on a Roller Coaster“ zum Beispiel. Es waren Fake-Trailer gedreht, amateurhafte Persiflagen aufgenommen und huldigende Songs geschrieben worden. Die Internetseite snakesonablog.com, mit deren Betrieb sich ein Filmfan erfolgreich zur Weltpremiere schnorrt, zählte innerhalb weniger Wochen über eine Million Hits. Und das alles, lange bevor die erste Klappe des wirklichen Films gefallen war!

Schließlich schraubte sich das Spektakel um *SOAP* – wie Fans den Film liebevoll nennen – auf eine weitere Ebene: Als das Filmteam die Dreharbeiten gerade beendet hatte, beschlossen die findigen Bosse des Studios Newline Cinema, die angestrebte Alterfreigabe kräftig nach oben zu korrigieren und ordneten daher einen fünftägigen Nachdreh an. Aus dem jugendfreien PG-13- wurde so ein R-Rating – völlig zu Recht, da die später addierten Szenen zu den gewalttätigsten zählen und den Film nun sogar für Horrorfans interessant gemacht haben. Aber nicht nur in diesem Punkt reagierte man auf den Internet-Wahnsinn: Selbst in Internetblogs ersonnene One-Liner wurden dem Film nachträglich beigefügt, wie v.a. Samuel L. Jacksons schon beinahe legendärer Ausspruch „I have had it with these motherfucking snakes on this motherfucking plane!“.

Die Story des Films strotzt nur so vor Klischees: Sean Jones ist einziger Augenzeuge des gewaltsamen Todes eines prominenten Staatsanwaltes auf Hawaii. Deshalb setzt der gefürchtete Verbrecher und Auftraggeber des Mordes, Eddie Kim, alles daran, Jones schnellstmöglich aus dem Weg zu räumen. Einen ersten Anschlag von Kims Schergen auf Jones kann FBI-Agent Neville Flynn – ohne jede erkennbare Ironie von Samuel L. Jackson gespielt – gerade noch verhindern. Um die Aussage des Kronzeugen vor Gericht zu gewährleisten, muss Flynn ihn sicher von Hawaii nach Los Angeles geleiten. Als Transportmittel bleibt nur ein Flugzeug. Im Glauben, damit Kim und dessen Handlanger zu täuschen, wählt Flynn einen normalen Linienflug. Doch dank guter Beziehungen erfährt der Gangster nicht nur vom wahren Transportweg – es gelingt ihm sogar, einen Frachtcontainer

mit Hunderten Gift- und Würgeschlangen an Bord der Maschine zu schmuggeln. Zudem wird jedem Passagier beim Einstieg ein mit Pheromonen eingesprühter Blumenkranz um den Hals gelegt, der die eigentlich harmlosen Reptilien zu blutrünstigen Killermaschinen mutieren lässt. Als die Reiseflughöhe erreicht ist, werden die Schlangen per Zeitschaltuhr in den Passagierraum entlassen – SNAKES ON A PLANE eben!

Auch wenn man von jenem multimedialen Tohuwabohu nichts mitbekommen hat, merkt man dem Film mühelos an, was sich seine Macher dabei gedacht haben. Dass SNAKES ON A PLANE niemals ein ernst gemeinter Thriller sein sollte, ist überdeutlich. Regisseur David R. Ellis, der sich bereits zuvor mit albernem Horror- bzw. Thrillerklamauk beschäftigt hatte – ärgerlich in FINAL CALL, lustig in FINAL DESTINATION 2 –, macht es genau richtig: Wie man sich bestenfalls erhoffen konnte, ist SNAKES ON A PLANE eine Parodie seiner selbst. Dass er sich manchmal dann eben doch fürchterlich ernst nimmt, gehört bekanntlich zu ordentlicher Selbstironie. Der Spagat zwischen unterhaltsamem Kitsch und unerträglichem Oberkitsch ist jedenfalls gelungen.

Im Gegensatz zu den stets liebe- und teils mühevollen Pre- und Sequels auf YouTube ist SOAP – das sollte klar sein – ein durchaus solide gemachter Hollywood-Thriller mit absichtlicher B-Movie-Note, der in jedem Fall durchgängig kurzweilig geraten ist und daher sehr gut unterhält. Natürlich ist der Film von einer kunstphilosophischen Warte aus betrachtet, nun ja, haarsträubender, formvollendeter Schrott. Mit anderen Worten: Für einen versoffenen Novemberabend in geselliger Runde besitzt SNAKES ON A PLANE eine fast konkurrenzlose Eignung.